

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 30 (1940)  
**Heft:** 52

**Artikel:** E Neujahrsabe  
**Autor:** Grunder, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649618>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ¶ Neujahrsabe

Ib si mer alli binenand gfi! Grad vori isch der Vater im Stall fertig worde. Mir hei n is a Tisch gsezt zum Neujahre. D'Muetter isch agrüdt mit der herrliche Fleischsuppe. Wie die duftet het, die Suppel Reis vo üs sächs Chinder het meh d'Füeß chönne still ha under em Tisch. I bi der eltsicht gfi vo däm Nachwuchs, en öppে vierzähejährige, läng ufgeschossne Fisel.

Wär chunnt jiz da no vor em Huus ueche, zur Hustüre n i u schnuerstracls dür d'Chuchi i d'Stube? — Der Schmuß Fritz isch es gfi, e Nachbersuhu. Fritz isch Gsell gfi bim Gärtner Tanner z'Bärn. Es isch am Neujahrabe gfi vom Bundes- u Gründungsfyrjahr (1891). I bi scho nes paar Wuche vorhär so halbers agstellst worde n als Sprängbueb für d'Gärtnerei Tanner, wo für die Festtage viel Dekorationsarbeite in Ussicht gba het. Cheut dänke, wie n i mi gfreut ha uf die Bit, wo n i de ds Bünteli darf schnüere u mit em Schmuß Fritz Bärn zue walze! Ja, das Bärn ha n i dennzumal ersähnet, wie mis fromme Grobmutterli ds himmlische Zion. U drum ha n i o mit tuusig Freude der Fritz gseh derhär cho.

Es fründligs Grüezen u Beglückwünsche! — Mi isch zum Tisch ghocket. Schmuß Fritz isch gäng e redige gfi u het afah brichte, brichte! Bom Hundertschte uf ds Tuusigfachten isch me z'rede cho, nume nid uf das, was mis arme, verlangende Härzli hätt us däm Fritz möge n usfuge: Göb i de im Summer dörf hälse z'Bärn? — Uf ds Mal git er däm Brichte n e Schlingg u seit: „Zum Tuusigfitter! Jiz hätt i's bal vergässe z'säge! A Mezger Christes Rain niede liegt eine. Mi ghört ne weiele vom Wäg us. I weis nid, wär es isch u was es ihm ggäh het. Mi fött da gab luege!“

Die Manne hei echli gwärweiset, wär es chönnit si u wär da fött gab luege, u dies u das.

Das Büg isch mir z'längfädig worde. Da het doch sofort öppis müehe gah.

I bi voruse gsprunge. — Die Winterabrepracht! I gseh se no jez vor mer. En Dugeblick ha n i müehe blibe stah u luege, luege! Linggs i der Ferni, i fiinschte, duftigste Farbtöne numen eso adütet, d'Stockhornchötti. Vor mer der Bälpbärg, der Längebärg u der Gurte. Es wunderschöns Täli voll Liechter grad unter mer u rächts wite ewägg d'Belüchtig vo Bärn. Über allem e taghälle Mondschin, wo alls numen eso het gmacht filberig z'glizere. Eso wärd es de einisch im Himmel si, ha n i müehe dänke.

Aber jiz vorwärts! I bi afah trabe, ds Sträfli ab. Wo Mezger Christes Rain agfange het, bin i stillgstanden u ha glost. Richtig! Da nide redt öpper. Er fluecht u hättet dürenand: „Lieber Heiland, mach mich ... Himmelherrgott ... O i arme Sünder, wie schwär ha n i gfäht ... Millionechrückstărne-latärne ...“ So isch das da undenufe cho. I ha zericht nid viel us däm Büg chönne mache, ha aber doch schließlech d'Stimm ghennt.

Gly bin i sicher gfi: Das ha nume Balzli Chriegelin si. Das isch en alte Schnapsgütterler gfi. Mit zweine Brüder het er afange das Heimetli verschnäpfelet gha, wo mi Vater du gchaust het. U was er sitzhär uf un a bracht het, das het o der Wäg i ds Schnapsglesli gfundne. Er het e Zillang bi üs e Stube gha. Mit üs Chinder het er hie und da öppis rächt Chrummis agstellt. So het er mi als füsjährige Bueb einisch rächt toll u würkungs-voll gmacht z'rouke. Das ha n ig ihm schwär chönne vergässe.

I bi der Hang ab gsprunge. Bi eim Gump het mi der hert Schnee treit, beim andere bin i teuf igsunge.

Chriegeli het i eis Loch ine gredt, u drum ha n i ne grad einisch gfundne.

Bisch du 's, Urschtli? E Gott Lob und Dank, daß du chunst! Es wär jiz nid meh lang gange, so wär i de erfrore.“

Us Chriegelis witeren Crörterunge het sech folgendes er-gäh: Er isch schwär betrunke näbe ds Sträfli use graten u der Rain ab trohlet. In ere Lüehlen isch er blibe liege. D'Angst vor em Erfriere het ne næchter gmacht, aber hälse het er sech absolut nüt chönne. Alli Glieder hei der Dienst verseit. — Der Balzli Chriegeli isch e große, schwäre, chrumme Ma gfi. Ds Diminutivum, wo men a si Namen aghänkt het, isch also eigentlich läß abracht gfi; es het wahrscheinlich meh d'Chlinheit vo fir geistige Hälsti sollen adüte.

„Chumm da uf der ungere Site zuechen u zieh!“ befiehlt mi Patiänt. Er streckt mer zu däm Zwäck ei Arm häre. — Aber dä Ma isch mer z'schwäre! —

„Bieb doch, Urschtu! Pfifflichüng!“ (Das het mim verunglücte Debüt als Raucher gultel) — Was, scho wieder fuge? — I mir Läubi inne ha n i doppleti Chraft überho. Jiz chunnt dä schlumpelig Schnapsack gäge mi zue i Blamp, schlaht mi z'Bo-dnen u cheiglet es paar Mal chofsfüber der Rain ab. I allem geit sis Muul gäng. — Wo die Louele still het, ghöre n i: „He, jo chumm doch, Urschtu! I ha ob mim Luftballondle der Gring z'libermänts verschlage. Chumm hilf mer d'Stücki sueche!“ — I ha sälber mi Teil neuen o gha. Dä ruuch Schnee het mer es paar Schürpfeti gmacht gha.

Mit üsne Turnüebunge hei mer du ds Inträssi gwunne vom Bäri i der Juchimatt, wo grad echli witer niden isch gfi. Dä isch dennzumal es hervorragends Mitglied gfi vo der Sitte-polizei i über Gmein. Purzelbäum si zwar eigentlich nume für am Tag verbote gfi. Aber jiz het äbe der Mond schön gschien. Im Schwik isch Bäri zur Stell gfi. Es „Wau! Wau!“ Schrranz! Mit ere Muulete vo mim lingge Hosengchlötter un eme Bigli Hut vo mir Waden isch Bäri gschwind echli näbetli. — Mi het aber i der Juchimatt sis Brüele ghört un er isch abberuefe worde.

Mir zwe Hinterbliebene hei du gfundne, i müeß dänk obsig zieh, nid nüdfig. I ha mim Schüßling ei Hand gredt, un uf allne Biere si mer dä stožig Hang derdüruf gschnaagget. Mir hei vo däm herte Schnee d'Händ heillos weh ta. — Ändlech si mer dobe gfi im Sträfli. No schwieriger isch d'Fahrt worde, wo mer jiz hei fölle zäme der Wäg ab marschiere.

Öppe füshundert Meter witer nieden a däm Sträfli het Chriegeli si Bhusig gha bim Bottchrifte, eme Buur, wo üs no isch verwandt gfi u wo nes se ... e ...ehr liebs Meitschi gha het: Ds Marie, mi Schuelschätz! Mi Flamme! Hinecht ha sech für mi d'Sach no glänzend alah, wen i de bi Bottchrifte izieh als heldhafte Läbesretter!

Chriegu het gäng echli gmonologet: „Die Saukäthle! Gim eso gah zuezrichte! Wart sie nume! Nie meh gah n i die Wirtschaft ich! Aber äbe! Der Gerächte mues vi—i—el leide!“ — Hopp! E Schwung linggs sitwärts! — „O vo mir heißt es: Das sind die, so us gro—o—oßer Trüebal wärde komme ...“ — Nächts im Strafegraben usse! Beid am Bode!

I druf: „Ja, aber d'Chleider müeñen de zerscht no gwäsche wärde, Chriegeli!“

Dä isch jiz ömel o gründlech i der „Offenbarung Johannis“ inne gfi u gäng erger i dieser Zuelkunstwält desumegstürchlet. Er het witer posuinet mit fir verschnapsete Chräystimm: „Ich will däm Durschtige umsonst zu trinke gäbe vom Quell ... — An ere Zuunlatten anne! Fascht hätt's is obenüber gnoh u de wär's mit is es längs stožigs Port abe ggange!“

U witer trumpetet Chriegeli: „Boz Liederbuech! Nächste Summer wird's de großartig! I bi agstellst vom Gärtner Tanner z'Bärn als Bluemediräkter da bi däm große Ju—Jubi ...“ — witer isch er nid cho mit fir große Red. Aber derfür si mer

körperlich rasch avanciert: Chriegeli isch uf eme glatte Schlitte-  
ziibi etshüpft. Es het ne ungeruse gnoh. Mi het er mit sech  
z'Wode gschritten u beid zäfame si mer „auf der Schattenseite  
unseres Daseins“ e Bitz wit ds Sträfli abegrütscht.

Wo mer wieder hei Ufrichti gfüret gha, het Chriegeli wie-  
der d'Offebarung Johannis ufschlagen um isch dert drinn ume  
ghürschet, wie nes Wäschpi i nere lääre Schnapsfläsche.

Da, was isch das? E Stimm wie us ere n andere, ferne,  
fälige Wält! E Gsang, so weich, so heimwehvooll:

„Über den Sternen, da wird es einst tagen!  
Da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt.  
Was du gelitten und was du getragen,  
Dort ein allmächtiger Vater vergilt.“

Es isch der blind Romang gsi, e Pflegling vo der Anstalt  
da unde. I ha ne guet ghennt. Er isch üs gäng vorcho wie eine,  
wo sech us ere bessere Wält zu üs het verirret gha. — Er isch  
uf em Wäg gsi zu sim Nachtquartier, wo öppé zähe Minute vo  
der Anstalt ewägg jeden Abe het müeßen ufgsuecht wärde. Er  
het üs beid ghennt u het d'Situation erfasset.

„Wart, Ürscht, i hilfe der jitj no bi däm Räste!“ seit er u  
suecht is. Er stellt sech rächts näbe Chriegun. So het jitj das e  
klassisch Illustration gäh zum Dichterwort: „Prophete rechts,  
Prophete links, das Weltkind in der Mitte!“

Aber nume nie hochmüetele! Nume nid z'früech i Marielis  
Duge luege!

Mir si jitj grad ob Bottchristes Huus gsi, wo üse Suufludi  
häre ghört het. Der Romang het sech aber echli verrächnet gha  
u gmeint, mir sige scho am Zuegang zum Huus. Er zieht am

Chriegu nach rächts ume. Dä plampet natürlech ohni witeres  
„Richtung rechts“. I im Schwung nache. Rätsch! E Zuuunstange  
chrachet, um üsi ganzi Bruederschaft flügt „mit wehenden Wim-  
peln“ über ne n öppen acht Meter höchi Muur us ... uf Bott-  
christes Misthuussen abe. Dä isch zum Glück schön höch u feiß u  
mollig gsi wie nes Fäderebett. Ader nid ganz so troche! Schön  
saftig, wie's der Buur äbe gärn het.

Üsi Landung het folgendes Bild ergäh: Zmitts uf em Huuf-  
sen isch der Blind gläge, näben ihm uf em Buuch der Chriegu,  
ig grittigen uf mim Fründ Christian.

Berscht het neue kene von is viel gseit.

Du fahrt Chriegu a wehbere: „Romang! Romang! ... Er  
seit nüt! ... Gwüs, gwüs isch er tod! Un ig, Soubung, ha ne  
tödt! E Blinge tödt! Nie ha n ig i Himmel tho!“

Dem Romang geit jitj o ds Muul uf: „He! Us welem  
Boulevard si mir da?“

Chriegu: „Was da vo Jubilar? Das isch Bottchristes Mist-  
huusse, du Sturm! — Aber los, Ürschtu, du bisch e Chue, eim  
eso gah zuezrichte! Du hesch doch gseh, wie's hunnt. Du hättisch  
chönne wehre!“

I bi jitj natürlig o us mim exträumte Heldebimmel abe-  
gheit gsi u ha wieder irdisch afah dänke. E Griff i die Confitüre  
under mer, u Chriegu het e Hampfele dervo zmitts i sim Voll-  
mondgsicht gha. Du isch der Chrieg z'grächtem losggange.

Bottchristes hei du üsi Chlunglen erläse.

Der Gedanke, är hätti wäge sim Suusse bal einisch e Blin-  
den umbracht, het Chriegelin befehrt. Er isch nie meh in es  
Wirtshuus ggange.

E. Grunder.

## Sylvesterglüt

Ghörsch wie d'Sylvesterglogge lüte für die chalbi Winters-  
nacht? — Wie sie a ds Häz chlopfen u zue dr rede wie ne treue,  
guete Fründ. Sie hei dr mängisch glüte, die Glogge — mängisch  
hesch se ghört u hesch ne glost, aber ou mängisch hesch se nid  
g'achtet u hesch se lah vertöne, lah verlüte. —

U was liegt doch alls so im ne Sylvesterglüt! — Du liegsh  
zrugg uf ds ganze, lange Jahr u ds ganze, lange Jahr geit bli-  
schnäll a dr verby mit aller Fröud un allem Leid, mit Sunni-  
gem, Trüebem u Schwäarem u du hascht frage wän de wotsch,  
— nid eim, nid am ne einzige lüte d'Glogge am Altfahrabre  
glych! —

U wie vil Leid wüsste sie umen uf Ürde! — Gäng no Chrieg  
u gäng no fe Fröde. — — Un ou an üsne Gränze stöh no

d'Soldate, — bravi, treui, wackri Schwyzersoldate, wo für  
üis wache — fern vo ihrne Liebe, ou hüt, am Altfahrabre. Wie  
mängs Dug liegt hinecht ufe a Stärnehimu, oben i de Bärgen  
un unde im Tal, we d'Sylvesterglogge lüte! — U wie mängs  
Gebätt für Fröde stnyt us de Häzzen uuf zum Hergott, — nid  
nume bi üs, in allne Länden, an allne Orte, uf dr ganze Wält.

— — Es geit es alts, müeds Jahr zur letschte Rueh, bim  
Gloggeglüt. — Wär het ihm sy Louf bstimmt gha, wär ihn's  
gführt? — Dä, wo d'Möntscheschicksal ou leitet u Herr isch über  
alls!

Weisch jeß, wäm de muesch vertroue? — Du ghörsch's ja us  
em Sylveschterglüt!

## Es geit him letschte Stundeschlag ds alt Jahr zur Rueh.

Es geit him letschte Stundeschlag  
Es Jahr zur Rueh. —  
U d'Glogge lüten ihm derzue  
In einem zue.  
Sie lüte ärnscht,  
Sie lüte froh,  
Hei glüte ds ganze Jahr lang scho  
I Frönd u Leid  
So wie sie's tren hei z'säme treit  
Die ganzi Bit — i Frönd u Leid.

Was isch im Läbesbuech vom Möntsch  
Es einzigs Jahr? —  
Wie gly leit ein es einzigs Jahr  
Us d'Totebahr!  
's het i dr Hand  
Als Läbespfand  
Es Uhrewärch eine, — liegt derzue.  
Wes gschlage gnue;  
De geisch him letschte Stundeschlag  
Du du — wie ds alte Jahr — zur Rueh.

E. M. Tanner-Aeschlimann